Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 38 | 20. September 1931 | 37. Jahrgang

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ul. Smocza 9a. — Postadresse: A. Knoff, Łódź, skrz. poczt. 347

„Der Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.65, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.25. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

Postscheckkonto Warschau 62.965. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Schriftleiter.

Preis der Liebe.

Liebe ist die größte Gabe,
Die der Geist den Christen gibt,
Wenn ich Engelssprache habe,
Habe aber nicht geliebt,
Bin ich nichts als eine Schelle
Oder nur ein tönend Erz;
Denn die Stimme klingt wohl helle,
Aber ach, es fehlt das Herz.

O du Geist, der mir gegeben,
Daß mein Glaube Jesum sucht,
Lehre mich nach Liebe streben!
Liebe ist des Glaubens Frucht.
Sie übt Langmut, sie ist gütig,
Bittern Eifer hat sie nicht,
Ist nicht stolz und übermütig,
Uebt nicht trotziges Gericht.

Sie ist lieblich in Gebärden;
Liebe siehet nicht auf sich;
Sie mag nicht erbittert werden,
Macht sich niemand fürchterlich;
Wahrheit freut sie, nicht das Trügen,
Sie verträget Last und Müh;
Alles glaubt sie mit Vergnügen,
Alles hofft und duldet sie.

Ja, die andern Gaben alle
Werden erst durch Liebe schön.
Liebe kommt auch nicht zum Falle,
Nein, sie bleibet ewig stehn.
Jesu, präg mir Dein Exempel
Durch den Geist der Liebe ein,
Bis ich einst in Gottes Tempel
Darf in Liebe selig sein.

P. F. Hiller.

Ein Herz und eine Seele.

Apg. 2, 42; 4, 32.

Was will der Herr, wenn Er irgendwo die Predigt Seines Wortes segnet? An der Wirkung von Petri Pfingstpredigt und am Bilde der ersten Christengemeinde zu Jerusalem sehen wir es. Es sollen sich Menschen zu Ihm bekehren. Aber Er will noch mehr. Diese Menschen sollen sich so zusammenfinden, daß sie unter einander Gemeinschaft haben.

Was ist denn Gemeinschaft? Mehr, als ein äußerer Zusammenschluß und ein gleiches Tun. Beides war in Jerusalem vorhanden. Die Gläubigen versammelten sich täglich um die Apostel, hörten deren Predigt, brachen das Brot und beteten mit einander. Aber ein Inneres war mit dabei, das in jedes Gläubigen Herzen lebte und webte. Und was war das? — Wir könnten sagen: die Gläubigen in Jerusalem hatten gleiche Herzenserfahrung gemacht, sie gehörten einem Herrn und liefen in Seiner Nachfolge alle nach demselben Ziel. Aber das alles finden wir bei vielen Leuten und sehen an ihnen doch nicht der ersten Christengemeinde Kennzeichen: ein Herr und eine Seele. Worin liegt das Geheimnis dessen, was die erste Christengemeinde so auszeichnete? Der Herr Jesus hatte die dortigen Christen nicht nur für sich gewonnen, sondern sie auch in die von Ihm gewollte Stellung zu ihren Mitmenschen und besonders zu ihren Mitchristen bringen können. Die aber heißt: „Wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist." Das kann garnicht anders sein, Geschwister müssen sich doch lieb haben; Unnatur ists und Versündigung, wo man es anders findet. Liebhaben aber ist etwas Großes und vor allem anderen ein Tun des Herzens. Es ist ein inneres Aufgeschlossensein für den andern, ein wirkliches Mitfreuen an seinem Glück, ein Mitleiden seines Schmerzes, ein Hingeben des Eigenen an ihn, um ihm zu dienen. Das brachte den Zusammenklang ins Leben der ersten Christen in Jerusalem, von dem es heißt: „Sie blieben beständig in der Gemeinschaft" und waren „ein Herz und eine Seele". Im Drang der Liebe mußte man zusammenkommen, um im Gebet und Wirken sich innerlich und äußerlich die Hände zu reichen zum Gottesdienst und Werktagsleben. So wollte es der Herr an Seinen Jüngern haben. Daß sie alle eins seien, war Sein Gebet, ehe Er von der Erde schied; dahin ging das Wirken Sei-

nes Geistes in der Frühlingszeit der ersten Christenheit. Wo Sein Geist wirken kann, wie Er will, geschieht es heute noch ebenso.

Mit solcher Gemeinschaft unter einander erfüllen Christen ihren heiligen Beruf auf Erden. Christen sind füreinander da. Jedes Glied am Leibe Christi soll dem anderen Handreichung tun, damit der Leib Christi wachse zu seiner Selbstbesserung. Mit linder Hand diente man in Jerusalem einander für die irdischen Nöte des Lebens. Die Armen wurden unterstützt. Das stillte nicht nur deren Mangel an täglichem Brot, sondern gab auch ihren Herzen Freude und großen Mut. Wie lassen sich auch die schwersten Lasten der Erdensorge tragen, wenn man Menschen hat, die einem Liebe schenken und durch die man dem Herrn danken und vertrauen lernt, der solche Liebe wirkt! Und wenn Christenleute tragen und vergeben, was Schwachheit und Sünde am andern ist, wenn sie sich gegenseitig durch Beispiel und Ermahnung zur Heiligung des Lebens reizen und durch ihre Bekenntnisse göttlicher Gnadenerfahrungen Trost und Zuversicht zum Glaubenskampf einflößen, wenn man einander zur Arbeit für den Herrn ermuntert und unterstützt, so kommts zu immer neuem Wagen in der Nachfolge des Herrn, und Sein Werk in den Herzen der Einzelnen und damit in der ganzen Gemeinde nimmt zu. Der Leib des Herrn wächst zu seiner Selbstbesserung. Der Herr Jesus kommt zu Seinen Zielen in den Seinen, wo sie miteinander Gemeinschaft haben, wie Er sie wünscht.

Solche Gemeinschaft macht die Christen auch tüchtig zum Bau des Reiches Gottes nach außen. Mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von dem lebendigen Heiland aller Menschenkinder. Sie standen nicht allein; denn Beter halfen ihnen die Lasten und die Verantwortung ihres Amtes tragen. Im Zusammenschluß der Christen vor Gott liegt Macht auf Erden für Gottes Werk. Und mit dem Zeugnis der Apostel drang auch das Zeugnis der Gemeinde nach außen. Wenn sie Gott lobte, wenn des Auferstandenen Kräfte in ihr wirkten, so merkten das die anderen Leute. Dafür haben die Menschen einen feinen Sinn. Wo Gott ihnen in anderen Menschen begegnet, wird ihre Seele von Gott berührt, und sie merken auf, um Gott zu folgen oder Ihn abzulehnen. Die Gläubigen in Jerusalem hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Menschen aber, die einem wohlgefallen, sieht man nicht nur, sondern hört man auch. So fanden die ersten Christen Eingang in die Herzen und Häuser ihrer Stadtgenossen. Immer mehr Leute hörten die Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Heiland und wurden selige Gotteskinder. Und denjenigen, die vorübergingen am Heil der Welt, waren die Christen in Jerusalem auch ein Licht. Christen stehen auch da nicht umsonst in der Welt, wo man ihr Zeugnis verwirft. Kein Mensch kann die Wirkungen ermessen, die von einer Christengemeinde ausgehen, in der es eine Gemeinschaft der Heiligen gibt. Aber der Herr sieht sie und die Ewigkeit wird sie offenbaren.

Ev. Botsch.

Aus der Werkstatt

Ende Juni wurde allen Beziehern des „Hausfreund" in unserem Lande, die mit der Zahlung noch im Rückstande sind, ein Schreiben zugesandt mit der genauen Angabe des ausstehenden Betrages und der Bitte um baldige Begleichung der Rechnung. Einige werte Abonnenten haben in anerkennenswerter Weise bald darauf mit der Einsendung des schuldigen Betrages reagiert, viele aber haben bis heute noch nichts eingesandt, trotzdem wieder bereits drei Monate verflossen sind. Dies bringt die Schriftleitung in eine sehr schwierige Lage, denn die Rechnungen für die Herstellungskosten wachsen immer höher, die Arbeiter in der Druckerei wollen leben und fordern Bezahlung ihrer Arbeit und die leere Hausfreundkasse hat keine Möglichkeit, die Rechnungen zu bezahlen, weil die Zahlungen von den Abonnenten nicht eingelaufen sind. Es ist schon wiederholt an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß eine regelrechte Arbeit in diesem Stück nur dann möglich ist, wenn die werten Abonnenten mindestens vierteljährlich das Blatt bezahlen. Einige handeln auch danach in lobenswerter und beispielvoller Weise, die meisten scheinen es aber immer wieder zu vergessen, und einige verziehen mit der Bezahlung leider oft jahrelang. Daß das natürlich kein Ruhm für einen Christen ist, braucht nicht erst besonders bewiesen werden, denn das ist jedem klar, und doch hat diese Krankheit in unserer Hausfreundsache sehr eingerissen und droht für die ganze Sache katastrophal zu werden. Wohl mögen die einzelnen Fällen für die unpünktliche Entrichtung der Abonnementsgebühren triftige Gründe vorliegen, aber in vielen Fällen wird es doch wohl nur auf die Lässigkeit zurückzuführen sein. Pünktlichkeit gehört mit zu den christlichen Tugenden, die jedes Kind Gottes zieren sollen, und darf in keinem Stück der christlichen Pflichterfüllung übersehen werden, besonders wenn es sich um die Aufgaben und das Bestehen eines Teiles des Reiches Gottes handelt. Sie ist ein Glied in der Kette der christlichen Tugenden, die jeden Christen auszeichnen und ihn mit Jesu verbinden soll. Fehlt dieses Glied, so haben auch die übrigen Glieder keinen Wert, und der Ring, der das geistliche Leben umgibt, es zusammenhält und wirksam macht, hat eine Bresche bekommen, durch die allerlei schädliche und feindliche, hemmende und zerstörende Einflüsse eindringen und ein gottgewolltes und segensreiches Gedeihen des inneren Lebens und des Gelingens der Tätigkeit nach außen verhindern. Daher sollte jeder Christ aller Unpünktlichkeit in Bezug auf jede Pflicht, und jeder Hausfreundabonnent in besonderer Weise in Bezug auf die Bezahlung seines „Hausfreundes" oder sonstiger bezogener Schriften, den Krieg erklären und nicht eher ruhen, bis sie ganz überwunden und vertrieben ist und die Bahn wieder frei werden kann für den ungehinderten Fluß der hinterstelligen und fälligen Zahlungen nach der leeren Verlagskasse unserer Union. Sehr dankbar wäre der Werkmeister und würde sich über die Maßen freuen, wenn er von jedem den vollen Betrag für dies bereits abgelaufene Jahr bald erhalten und dadurch in den Stand gesetzt würde, auch der schon lange wartenden Druckerei mit der Abzahlung der hohen Schuld Freude zu bereiten und derselben aus mancher schweren Not zu helfen.

Der Werkmeister hofft, daß die werten Leser ihm diesen Notschrei nicht übel nehmen werden, sondern jeder, den er angeht, ihn zu Herzen nehmen und ihn bald durch die Erfüllung seiner Pflicht stillen wird.

Das Erlebnis eines Arztes.

Vor Jahren erzählte ein Arzt: Früher war ich Assistenzarzt in einem Krankenhause und sah dort eine große Menge menschlichen Elends in den verschiedensten Formen. Aber es war nicht alles Elend. Es gab auch Geduld, Ergebung und Hoffnung neben Schmerz, Mattigkeit und Verzweiflung. Ich hatte etwas von der Macht der Wahrheit Gottes kennen gelernt, das heißt, ich hatte sie bei anderen gesehen, ich hatte ihre Macht, den Kummer zu heiligen und den Geist zu stärken, gesehen. Meine Mutter war eine Christin, und sie hatte für meine ewige Seligkeit gebetet und gerungen, gehofft, wo vielleicht nicht zu hoffen war, daß ich einst unter den Einfluß des Evangeliums gebracht und zu Gott bekehrt und gerettet werden möchte.

Unverändert verließ ich mein Elternhaus und durchlief die ersten Stadien meines Berufes unverändert, außer zum Schlechteren. Ich fragte nichts nach dem Gott meiner Mutter, ich vergaß ihn, daß heißt, ich verbannte ihn aus meinem Gedächtnis so weit ich konnte. In den folgenden Stufen meines Berufes entfernte ich mich noch weiter von Hause, und noch weiter von Gott, weit, weit entfernte ich

mich von Ihm durch schlechte Taten. In meinem Beruf studierte ich in Hospitälern, bestand Examina, und man versprach mir viel für die Zukunft.

Eines Tages wurde ein armer Bursche ins Krankenhaus gebracht, der durch einen Fall schwer verletzt war. Er war Maurer, die Sprosse einer Leiter war unter seinem Gewicht gebrochen, während er einen Trog voll Mörtel hinauftrug, und er stürzte aus beträchtlicher Höhe mit furchtbarer Gewalt zu Boden. Es war keine Hoffnung für sein Leben. Alles, was zur Linderung seiner Schmerzen getan werden konnte, geschah, und hierin hatten wir einigen Erfolg. Der Mann wußte, daß er sterben mußte, denn sein Bewustsein war klar, und er fragte mich einmal, wie lange er noch zu leben habe. Da kein Grund zum Verschweigen war, sagte ich ihm, was ich dachte.

„So lange!“ rief er aus, als er die Zeit hörte. „Ich dachte, es würde eher sein, aber Er weiß es am besten.“

„Ja, vielleicht, lieber Freund,“ sagte ich beruhigend. „Ich glaube, daß es noch so lange dauern wird.“

„Ja, aber ich meine jetzt etwas anderes,“ antwortete der arme Bursche mit schwerem Lächeln.

„Haben Sie Freunde, die sie gern noch sehen möchten?“ fragte ich.

Der Mann schüttelte den Kopf, er sei allein in der Welt, sagte er; aber seine Wohnung sei nicht weit fort, und wenn ich es gütigst besorgen wolle, so würde er gern seine Wirtin von dem Unfall wissen lassen; sie würde ihn vielleicht besuchen, er sei ihr noch etwas Geld schuldig und möchte sie gern bezahlen. Er habe genug Geld dafür in der Tasche. Sein Wunsch wurde erfüllt, die Frau besuchte ihren sterbenden Mieter zwei- oder dreimal, wie ich hörte, obgleich ich sie nie sah und nicht wußte, was die beiden zusammen verhandelten.

Meine Angabe bestätigte sich. Der Mann lebte noch eine Woche und starb dann. Natürlich sah ich ihn täglich mehrmals, aber nur wenige Worte kamen über seine Lippen. Ich bemerkte nur einen eigentümlichen Ausdruck von Ruhe und stillem Glück auf seinem Gesicht, der mich sehr verwunderte, denn seine Schmerzen müssen zuweilen rasend gewesen sein. Nun, der Mann starb, und ich war zugegen, als er fortgetragen wurde.

„Was sollen wir hiermit machen, Herr Doktor?“ fragte die Pflegerin und hielt ein Buch in die Höhe. — „Was ist es“? — „Die Bibel des armen Burschen. Die Wirtin brachte sie ihm, weil er darum gebeten hatte. Bis zuletzt hat er darin gelesen, sobald er etwas Erleichterung hatte; und wenn er nicht lesen konnte, lag sie unter seinem Kissen.“ Konnte ich meinen Augen trauen? Es war die Bibel, die einst mir gehört hatte, — die Bibel, die meine Mutter mir gegeben hatte, als ich als Jüngling zum erstenmal das Vaterhaus verließ, und die ich nachher verkaufte, um neue Mittel für mein Sündenleben zu erhalten, als, wie ich oben sagte, fast mein ganzes persönliches Eigentum denselben Weg ging. Ja, da war meine eigene Bibel, die ich einst von meiner Mutter erhielt; mein Name stand darin von der Hand meiner Mutter, noch nicht ausgelöscht. Ich besaß genug Selbstbeherrschung, um meine Gemütsbewegung nicht zu verraten, und brachte es sogar fertig, in ganz gleichgültigem Tone zur Pflegerin zu sagen: „Das hat nichts zu sagen; ich will das Buch für mich mitnehmen.“

Ich nahm die Bibel mit nach Hause. Sie war Augenscheinlich viel gebraucht worden, denn es waren noch nicht viele Jahre vergangen, seit ich sie aus der Hand gelegt hatte. Vielleicht hatte sie außer mir und dem Kranken niemand benutzt. Eins wußte ich, daß ein besserer Gebrauch von der Bibel gemacht worden war, seitdem ich mich ihrer entäußert, als je zuvor. Fast jede Seite, die ich umwandte, zeugte durch Randbemerkungen und durch manche unterstrichene Stelle von der Sorgfalt und dem Fleiß, womit die Bibel durforscht worden war. Ich konnte nun Stelle um Stelle nachlesen, die zweifellos der Trost des armen Besitzers der Bibel in Zeiten des Zweifels oder der Versuchung oder sonstiger Schwierigkeiten gewesen waren und seinen Weg zum Grabe leicht gemacht hatten. Kein Wunder, daß er so still und glücklich war, der arme Besitzer! sagte ich. Freilich, er war arm in dieser Welt, unbekannt und ungeliebt, doch, wie ich fest glaube, reich an Glauben und ein Erbe des Reiches, welches Er verheißen hat denen, die Ihn lieb haben.

Soll ich noch mehr schreiben? Soll ich sagen, daß dies wunderbare Ereignis der Wendepunkt in meinem Leben wurde? Daß die Anklagen meines erwachten Gewissens mich fast zur Verzweiflung trieben, bis ich fähig wurde, das teuer werte Wort, „daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen,“ zu verstehen? Und das meine wiedergefundene Bibel mir teurer ist als alle Bücher meiner Bibliothek, weil das Evangelium, das sie enthält, mir den Glauben an Christum, eine Kraft Gottes, die da selig macht, geworden ist?

Philipp Strongs Kreuzigung.

Von **Ch. E. Sheldon.**

Fortsetzung.

„Darauf hin sprach Herr Pastor Strong in sehr klarer und äußerst interessanter Weise über die christliche Lehre von dem Reichtum der Welt. Mehrmals wurde er von Beifall unterbrochen, einmal mit Zischen, mehrmals mit Fragen. Er wurde ausgezischt, als er sprach von großer Selbstsucht der Arbeiterverbände und Gewerkschaftsorganisationen bei ihren Versuchen, anderen Menschen in Arbeitsangelegenheiten zu befehlen. Mit dieser einen Ausnahme, wo der hochwürdige Herr mit seinem gewohnten Freimut sprach, spendete die Zuhörerschaft seiner Vorführung des Themas reichen Beifall und fand sich offenbar mit seinen Ansichten in vollständiger Uebereinstimmung. Ein kurzer Auszug aus seiner Rede wird die Richtlinien seiner ganzen Anschauungen von diesem Thema zeigen.

„Jeder Taler, den ein Mann verdient, sollte zur Ehre Gottes ausgegeben werden.

Die Lehre des Christentums vom Reichtum ist dieselbe wie von jeder anderen Sache: alles gehört Gott und sollte von den Menschen so gebraucht werden, wie Gott es an Stelle des Menschen gebrauchen würde. Es ist ein großer Irrtum, in den viele Leute, auch Kirchenglieder, verfallen, wenn sie denken, daß das Geld, das sie erwerben, ihr eigenes sei, mit dem sie nach ihrem Belieben schalten und walten können. Die Menschen haben kein Recht, nach ihrem Belieben etwas zu verwenden, wenn Gott nicht auch Gefallen daran findet. Die Ansammlung ungeheurer Summen Geldes von Einzelnen oder ganzen Klassen hat sich immer für die Gesellschaft als eine üble Sache erwiesen. Ein paar sehr reiche Leute und eine große Anzahl sehr armer Menschen ist es gewesen, was der Welt die französische Revolution und die Guillotine gab. Es gibt gewisse Umstände, die zu gewissen Zeiten für die Gesellschaft zutreffen, unter denen es die christliche Pflicht der Reichen ist, jeden Pfennig, den sie besitzen, zur Hebung

der sozialen Not zu verwenden. Solche Umstände treten uns heute entgegen. Der törichte und unnötige Aufwand der Gesellschaft für ihre trivialen Vergnügungen zu einer Zeit, wo Männer und Frauen außer Arbeit sind und Kinder nach Brot schreien, ist eine grausame und unchristliche Vernachlässigung der Gelegenheit, Gutes zu tun. Wenn Christus heute hier wäre, ich glaube, Er würde den reichen Leuten Miltens sagen, daß jeder Pfennig, den sie besitzen, dem allmächtigen Gott gehört und sie nur Verwalter Seines Eigentums sind.

Der einzig richtige Gebrauch des Reichtums ist der: der Mensch, der ihn besitzt, erkennt seine Macht und sein Vorrecht an, andere glücklich zu machen, nicht sich selbst Luxus zu verschaffen. Die Kirche, die mehr an Architektur und bezahlte Chorsänger denkt als daran, ihre Tore den Leuten zu öffnen, daß sie das Evangelium hören können, ist eine Kirche, die mit allem, was sie wert ist, dem Teufel verschrieben ist, dem sie bei der ersten Gelegenheit verfallen wird. Die erste Pflicht jedes Menschen, der Geld hat, ist die, sich zu fragen: Was würde mir Christus sagen, daß ich damit tun soll? Die zweite Pflicht ist, hinzugehen und es zu tun, nachdem man die Antwort gehört hat. Wenn das Geld, das Kirchengliedern gehört, zur Ehre Gottes ausgegeben wäre, so würden weniger Millionenkirchen und mehr Musterwohnhäuser gebaut werden.

Wenn Christus ein Millionär gewesen wäre, so würde Er Sein Geld angelegt haben, um in anderen Leuten den Charakter zu bilden, statt sich ein prächtiges Schloß zu errichten. Aber wir können uns Jesus nicht als Millionär vorstellen.

Es ist jetzt gerade so wahr, wie damals, als Paulus es vor fast zwanzig Jahrhunderten sagte: ‚Die Liebe zum Gelde ist die Wurzel von allerlei Bösem;' sie ist der Fluch unserer Zivilisation, die größte Leidenschaft des heutigen Menschengeschlechts. Unsere Zivilisation ist nur zum Teil christlich. Christliche Zivilisation bedeutet mehr Trost, unsere bedeutet mehr Mangel. Wenn die Brieftasche eines Mannes nicht mit seiner Seele bekehrt wird, kann er darauf hin nicht in den Himmel kommen. Es gibt gewisse Dinge, die Geld allein verschaffen kann — nur den Charakter kann man nicht kaufen.

Vom christlichen Standpunkte aus kommt aller Reichtum in Betracht als ein anvertrautes Pfund, das so von dem Verwalter angelegt werden soll, wie es Gott, der Eigentümer, verlangt. Keinem Menschen gehört das Geld zu eigenen Zwecken. Das Gold gehört Gott, das Silber gehört Gott. Das ist die deutliche und an vielen Stellen wiederholte Lehre der Bibel. Für keinen Menschen ist es ein Unrecht, Geld zu erwerben; unrecht ist es aber, es selbstsüchtig und töricht zu verwenden. Wäre der Reichtum der Miltener Leute dazu angewendet, so könnte er für jeden untätigen Mann in dieser Stadt Arbeit schaffen. Die christliche Verwendung des Reichtums der ganzen Welt würde das Schreien nach Brot unmöglich machen.

Die meisten Uebel unserer gegenwärtigen Lage fließen aus der Liebe zum Gelde. Der allmächtige Taler ist der Gott unseres protestantischen Vaterlandes. Wenn die Menschen ihre Mitmenschen so eifrig lieben würden, wie sie das Geld lieben, so würde das tausendjährige Reich schon vor der Tür stehen. Reichtum ist ein Fluch, wenn nicht sein Eigentümer damit die Welt segnet.

Wenn jemand dieser Welt Güter besitzt und sieht, daß sein Bruder Not hat, und schließt ihn von seinem Erbarmen aus, wo wohnt da Gottes Lieben in ihm? Christlicher Sozialismus lehrt einen Menschen, anderer Lasten zu tragen. Der allererste Grundsatz des christlichen Sozialismus ist Selbstlosigkeit. Wir werden niemals einen besseren Zustand der Dinge in diesem Lande sehen, als bis die reichen Leute ihre Verantwortlichkeit und ihre Vorrechte klar erkennen. Christus sagte niemals etwas gegen die Armen als eine Klasse; aber Er sprach gewaltige Drohungen angesichts selbstsüchtiger Reicher. Das einzig Sichere, das ein reicher Mann tun kann, ist, sich selbst zu fragen: Was würde Christus mit meinem Gelde tun, wenn Er es hätte?

Alles, was ein Mensch besitzt, gehört Gott. Auf diesem hohen Grundsatz sollte das ganze menschliche Leben beruhen. Wir sind nicht unser eigen, wir sind teuer erkauft worden!

Es würde unmöglich sein, den Eindruck zu beschreiben, den Pastor Strongs Rede auf seine Zuhörerschaft hervorbrachte. Einmal war der Beifall so anhaltend, daß es eine volle Minute währte, ehe er fortfahren konnte. Als er mit einem gewaltigen Appell an die Reichen von Milten schloß, ihre Macht zur Wohlfahrt des Ortes zu verwenden, zum Niederreißen und Wiederaufbauen der Arbeiterhäuser, zur Lösung der Frage nach Arbeit für Tausende von verzweifelten Männern, da sprang die ganze Zuhörerschaft begeistert auf und spendete wieder und wieder tosenden Beifall.

Am Schlusse der Versammlung umgab eine große Menschenmenge den Geistlichen; gleich darauf wurden in einer Nachversammlung Schritte zur Bildung eines aus hervorragenden Kirchengliedern und Arbeiterführern zusammengesetzten Ausschusses unternommen, um, wenn möglich, nach einem gemeinsamen Ziel hin zusammen zu arbeiten.

Gestern ging das Gerücht, daß mehrere der tonangebenden Glieder der Golgatha-Gemeinde sehr unzufrieden seien mit der Art, wie die Dinge während dieser Sonntagabendversammlungen sich entwickelten, und wahrscheinlich austreten würden, wenn sie so weitergingen. Man sagt, Pastor Strongs Aeußerungen seien sozialistisch und darauf gerichtet, das Volk zu Gewalttaten zu entflammen. Seit dem Angriff auf Wilhelm Winter geht fast jeder Fabrikbesitzer in der Stadt bewaffnet und trifft auch sonst noch besondere Vorsichtsmaßregeln. Herr Pastor Strong war mit dem Ergebnis der Sonntagabendversammlungen zufrieden und meinte, daß man viel getan hätte, um die Kluft zwischen der Kirche und dem Volke zu überbrücken. Er wollte auch nicht zugeben, daß Unzufriedenheit in der Golgatha-Gemeinde vorhanden sei."

In einer anderen Spalte dieser selben Zeitung standen fünf getrennte Berichte über die verzweifelte Lage der Dinge in der Stadt. Die mitternächtlichen Ueberfälle wuchsen an Zahl und Kühnheit. Zu all den anderen Sorgen und Unruhen hatte die Krankheit in dem Arbeiterviertel den Charakter einer Fieberepidemie angenommen, die ganz klar nur durch den Mangel an gesundheitlichen Einrichtungen, ungenügende Entwässerung und enge Belegung der Wohnungen verschuldet war. Augenscheinlich wurde die Lage der Dinge immer ernster.

Fortsetzung folgt.

Eine kleine Jugendstatistik unserer Union.

Da schon seit einer guten Reihe von Jahren keinerlei zahlenmäßige Zusammenstellung unseres Jugendwerkes im Druck erschienen ist, glaubt Unterzeichneter mit dieser Jugendstatistik manch einem zu dienen.

Vorliegende Statistik erhebt nicht Anspruch auf Vollständigkeit und Genauigkeit, da sie nicht auf die übliche Weise, durch Einholung entsprechender Daten, zustandekam. Sie ist nur ein Auszug aus den Jugendaufzeichnungen des Schreibers, wie er solche auf seiner Jagd nach statistischen Jugenddaten im Laufe der Jahre sammelte. Doch findet der Leser hier die letzten für den Schreiber dieses erreichbaren Zahlentatsachen.

Die Vereine sind alphabetisch eingeordnet, damit sie leichter zu finden sind. In die Zahl der Mitglieder sind nicht nur die aktiven und passiven Vereinsglieder (Gemeindeglieder und Nichtgemeindeglieder) gezählt, sondern auch die Ehrenmitglieder und alle sonstigen Personen, die im Verein irgend ein Mitgliedsrecht genießen.

Die Adressen der Vereinsvorsteher als Vereinsadressen anzugeben, ist wohl überflüssig, da in den meisten Vereinen halbjährige Vorsteherwahl stattfindet, diese Anschriften also meistenteils von sehr kurzer Dauer sind und zu oft wechseln. Für eine Statistik, die doch mindestens für ein Jahr gelten soll, sind solche kurz dauernde Adressen nicht sehr empfehlenswert. An Stelle dessen geben wir bei jedem Verein die Gemeindezugehörigkeit an, die auch sonst von Interesse sein dürfte. Durch die Anschrift des Gemeindepredigers oder des Gemeindeleiters ist jeder Verein leicht zu erreichen. Diese Adressen wiederum findet man in der (Unions)-Statistik 1930, die vom Schriftleiter des „Hausfreund" für 40 Groschen leicht erhältlich ist und von der wir erwarten, daß jede baptistische Familie unserer Union und jede allein stehende Person, besonders aber jede Familie, in der Jugend ist, sich ein Exemplar anschafft. **Denn was ist das für ein Baptist und was ist das für eine baptistische Jugend, die sich nicht für Baptismus und für unser baptistisches Werk interessieren.**

Unterzeichneter ist von Herzen dankbar für jede Berichtigung, die ihm zugeht, ja er bittet um solche. Wenn irgendwo ein Verein eingegangen ist, der hier noch aufgeführt wird; wenn Vereine neu entstanden oder vorhanden sind, die in dieser Aufzeichnung fehlen; wenn die Zahl der Vereinsglieder eine andere ist; wenn die Gemeindezugehörigkeit oder Jugendvereinigungszugehörigkeit falsch angegeben ist — so laßt dieses, bitte, den Artikelschreiber bald wissen, damit er seine Aufzeichnungen dementsprechend verändert und eine nächste Jugendstatistik vollständiger und genauer ausfällt. Besonders unserer kommenden Unionskonferenz im Oktober sollten schon diese genaueren Daten vorliegen.

„Was mit dem Wort „Jugendtaufe" gemeint ist, dürfte wohl jeder verstehen. Treffen wir doch in den Wörtern „Kindertaufe" und „Erwachsenentaufe", die uns sehr geläufig sind, eine ähnliche Wortbildung. Eine Gesamttaufe von nur Jugendlichen dürfte sehr selten sein. Es ist mit diesem Wort die Anzahl der im Verlauf des letzten Jahres jugendlichen Getauften gemeint.

Wo bei dem Vereinsnamen keine nähere Angabe ist, hat man stets als Vereinsgattung Jugendverein zu verstehen.

Jugendstatistik.

Zahl	Vereinsname	Jugend-Vereinigung	Gemeinde	Mitgliederzahl	Jugendtaufen
1.	Adamów	Wolhynien	Rożyszcze		
2.	Aleksandrów	Lodz	Aleksandr.	26	
3.	Aleksandrowo	Wolhynien		30	
4.	Blandau	Pos.-Pom.	Graudenz	20	
5.	Briesen	"	Briesen	45	5
6.	Bries. Knabenv.	"	"	8	
7.	Bromberg	"	Bromberg	51	
8.	Czermin	"	Sch.-Czer.	28	
9.	Dąbie	Zd.-Wola	Dąbie	36	
10.	Dubeczno	Lublin	Chełm	22	
11.	Głowinsk	War.-Kicin	Rypin	22	
12.	Grabiniec	Lodz	Aleksandr.	30	
13.	Grabuwiec	War.-Kicin	Kicin	16	
14.	Heideberg	Pos.-Pom.	Hohenkirch	18	
15.	Hohenkirch	"	"	25	
16.	Jacobkau	"	Leff.-Neubr.	8	
17.	Johanka	Zd.-Wola	Zd.-Wola	16	
18.	Justynów	Lublin	Radawczyk		
19.	Justynówka	Wolhynien			
20.	Kalisch	Zd.-Wola	Zd.-Wola	32	
21.	Kam. Wierba	Wolhynien			
22.	Kamionka	Lublin	Radawczyk		
23.	Kamocin	Lodz	Petrikau		
24.	Kicin	War.-Kicin	Kicin	50	
25.	Kijowiec	Zd.-Wola	Dąbie	20	
26.	Kolmar	Pos.-Pom.	Kolmar	29	
27.	Kolowert	Wolhynien	Kolowert		
28.	Kondrajec	War.-Kicin	Kondrajec	50	1
29.	Königsmoor	Pos.-Pom.	Hohenkirch	17	
30.	Konstantynów	Lodz	Lodz I	16	
31.	Koryść	Wolhynien	Kolowert		
32.	Krasnopol	"			
33.	Krobanosch	Lublin	Chełm	21	
34.	Krucha	Wolhynien	Lucynów		
35.	Kulingen	Pos.-Pom.	Kulingen	26	
36.	Kuźnica	"	Sch.-Czer.		
37.	Lipuwek	Lublin	Chełm	18	
38.	Lodz I Jungfv.	Lodz	Lodz I	60	
39.	Lodz I Knabenv.	"	"	32	
40.	Lodz I Mädchv.	"	"	62	
41.	Lodz I V. j. M.	"	"	19	
42.	Lodz II	"	Lodz II	50	
43.	Lodz II Knabv.	"	"		
44.	Lodz II Mädchv.	"	"		
45.	Lodz III	"	Lodz III	40	
46.	Lubomirka	Wolhynien	Lucynów		
47.	Lubszyn	Zd.-Wola	Dąbie	26	
48.	Lucynów	Wolhynien	Lucynów		
49.	Neubrück	Pos.-Pom.	Leff.-Neubr.	30	
50.	Niedrzwica	Lublin	Radawczyk	23	
51.	Nogat	Pos.-Pom.	Leff.-Neubr.	25	
52.	Pabjanice	Lodz	Pabjanice	30	
53.	Partenschin	Pos.-Pom.	Leff.-Neubr.	18	
54.	Pęczniew	Zd.-Wola	Zd.-Wola	19	
55.	Płacischewo	War.-Kicin	Kicin	9	
56.	Plessen	Pos.-Pom.	Leff.-Neubr.	20	10
57.	Podole	War.-Kicin	Warschau I	20	
58.	Porozow	Wolhynien	Porozow		
59.	Posen	Pos.-Pom.	Strief.-Pos.	30	
60.	Przytocznica	"	Sch.-Czer.	17	
				1210	16

Zahl	Vereinsname	Jugend-Vereinigung	Gemeinde	Mitgliederzahl	Jugendtaufen
				1210	16
61.	Radawczyk	Lublin	Radawczyk	19	
62.	Rawitsch	Pos.-Pom.	Strief.-Pos.	15	
63.	Rożyszcze	Wolhynien	Rożyszcze	17	
64.	Schwachwalde	Zd.-Wola	Zd.-Wola	21	
65.	Schwarzbruch	Pos.-Pom.	Thorn	15	
66.	Siemiątkowo	War.-Kicin	Siemiątk.	30	
67.	Siles	Pos.-Pom.	Sch.-Czer.		
68.	Slobodarka	Wolhynien		19	
69.	Sniatyn	"	Sniatyn	10	
70.	Striesen	Pos.-Pom.	Strief.-Pos.	35	
71.	Theodorow	Lodz	Petrikau		
72.	Tinnwalde	Pos.-Pom.	Kulingen	25	
73.	Tomaschewo	War.-Kicin	Rypin	45	
74.	Trutowo	"	"	12	
75.	Warschau I	"	Warschau I	55	
76.	Wymyśle	War.-Kicin	Wymyśle	55	
77.	Zduńska-Wola	Zd.-Wola	Zd.-Wola	48	
78.	Zezulin	Lublin	Zezulin	65	8
79.	Zgierz	Lodz	Zgierz	34	9
80.	Zyrardow	War.-Kicin	Zyrardow	25	
81.		Lodz	Lodz II		
82.		"	"		
83.		"	"		
84.		Wolhynien			
85.		"			
86.		"			
87.		"			
Nachmeldungen, die auf die einzelnen Vereine nicht verteilt werden konnten.				116	115
			Zusammen	1871	148

Die Zahlen verteilen sich wie folgt:

Kindervereine: 5 Vereine 123 Mitglieder

Jugendvereinigungen:

1. Lodzer	14	Vereine	379	Mitgl.	37	Jugendt.
2. Lubliner	8	"	176	"	19	"
3. Posen-Pommerel.	22	"	495	"	36	"
Gemeinde Sniatyn	1	"	10	"	—	"
4. Warschau-Kiciner	12	"	389	"	17	"
5. Wolhynische	17	"	94	"	21	"
Gemeinde Zd.-Wola eingegangener Verein:	1	"				
6. Zduńska-Wolaer	7	"	205	"	28	"

Oder **Vereinigungen:**

1. Kongreßpolnische	41	Vereine	1104	Mitgl.	101	Jugendt.
Kindervereine	4	"	115	"	—	"
2. Ostpolnische	17	"	94	"	21	"
3. Posen-Pommerel.	22	"	495	"	36	"
Kindervereine	1	"	8	"	—	"
Wymyśle Mennoniten-Brüdergemeinde	1	"	55	"	—	"
Eingegangener Verein	1					

Oder **Gemeinden:**

1. Aleksandrow	2	Vereine	56	Mitgl.	—	Jugendt.
2. Bialystok	—	"	—	"	—	"
3. Briesen	1	Vereine	45	Mitgl.	5	Jugendt.
Kinderverein	1	"	8	"	—	"
4. Bromberg	1	"	51	"	—	"
5. Bukowiec	—	"	—	"	—	"
6. Chełm	3	"	66	"	11	"
7. Dąbie	3	"	65	"	20	"
8. Dirschau-Schöneck	—	"	—	"	—	"
9. Graudenz	1	"	20	"	—	"
10. Hohenkirch	3	"	60	"	3	"
11. Hohensalza	—	"	—	"	—	"
12. Kicin	3	"	75	"	—	"
13. Kolmar	1	"	29	"	—	"
14. Kolowert	2	"	4	"	—	"
15. Kondrajec	1	"	50	"	1	"
16. Kulingen	2	"	51	"	—	"
17. Lessen-Neubrück	5	"	95	"	10	"
18. Lodz I	3	"	95	"	—	"
Kindervereine	2	"	60	"	—	"
19. Lodz II	4	"	120	"	28	"
Kindervereine	2	"	55	"	—	"
20. Lodz III	1	"	40	"	—	"
21. Lucynow	3	"	6	"	—	"
22. Pabjanice	1	"	30	"	—	"
23. Petrikau	2	"	4	"	—	"
24. Porozow	1	"	2	"	—	"
25. Radawczyk	4	"	45	"	—	"
26. Rożyszcze	2	"	40	"	21	"
27. Rypin	3	"	79	"	6	"
28. Schildberg-Czerm.	4	"	49	"	—	"
29. Siemiątkowo	1	"	30	"	—	"
30. Sniatyn	1	"	10	"	—	"
31. Striesen-Posen	3	"	80	"	18	"
32. Thorn	1	"	15	"	—	"
33. Warschau	2	"	75	"	10	"
Wolhynien, unbekannter Gemeinden	9	"	42	"	—	"
Wymyśle, Mennoniten-Brüdergemeinde	1	"	55	"	—	"
34. Zduńska-Wola	4	"	140	"	8	"
Eingegangener Verein?	1					
35. Zezulin	1	"	65	"	8	"
36. Zgierz	1	"	34	"	9	"
37. Zyrardow	1	"	25	"	—	"

E. R. Wenske

Warszawa, Grzybowska 54.

Aus dem Weltbunde

Dr. Rushbrooke hat eine längere Amerikareise hinter sich, die er als eine Friedensreise bezeichnet, weil er in seinen Reden, die er an verschiedenen Orten halten durfte, auch besonders den Weltfrieden betonte und dafür im allgemeinen großes Verständnis fand. Er schreibt darüber:

Die allgemeine Absicht meiner Reise nach den Vereinigten Staaten sollte zur Befestigung des brüderlichen Bandes der einzelnen Gruppen des Weltbundes dienen, aber außerdem hatte ich auch einige besondere Aufgaben. Als ehemaliger Präsident der Britischen Union von Großbritanien und Irrland hatte ich Grüße zu überbringen an die amerikanischen Vereinigungen, welche auch sehr herzlich empfangen wurden. Im Interesse des Weltbundes hatte ich die Wichtigkeit des Kongresses von 1933 zu betonen.

Aber zur gegenwärtigen Lage lag eine andere, sehr wichtige Aufgabe vor, und ich machte es zu meinem Ziel, überall die amerikanische Stimmung um eine kräftige Mitarbeit für die Abrüstungs-Konferenz zu gewinnen, die allgemeine Ansicht zu ermitteln, damit auf der Abrüstungs-Konferenz Erfolg erzielt wird. Ich glaube, daß unsere amerikanischen Brüder nach meinen Vorträgen die Stellung der britischen Regierung besser verstehen werden. Eine informelle Nachricht des guten Willens, die mir der englische Ministerpräsident zusandte, sowie Briefe von Mister Henderson und Mr. Aleksander wurden herzlich empfangen und ich konnte hinweisen auf die glückliche Wahl des Mr. Henderson zum Vorsitzenden der Abrüstungs-Konferenz.

Als in Kansas City am Schluß meiner Bitte für die amerikanische Mitarbeit an der Abrüstungs-Konferenz die ganze Versammlung unter großem Beifall sich erhob, fühlte ich, daß es sich für diese Arbeit allein gelohnt hatte, nach den Vereinigten Staaten herüber zu reisen. Die Südlichen, Nördlichen und Nationalen Baptisten, und nicht diese allein, denn ich redete auch mit andern, sie sind mit uns in Betreff des Friedens einig.

Ich hoffe, daß mein Besuch die Wichtigkeit der Konferenz im nächsten Februar geklärt hat und daß der rechte Erfolg nur dann erreicht werden kann, wenn in allen Ländern alle, die den Frieden lieben, einig und entschieden vorgehen werden, und daß die amerikanische allgemeine christliche Ansicht das Ausschlaggebende auf der Abrüstungs-Konferenz sein kann.

Weltbund-Besuche. Dr. Mc. Neil, der Präsident des Weltbundes, tritt in diesem Jahre seine Reise um die Welt an. Er beabsichtigte am 29. August mit dem Dampfer „Empreß of Asia“ über den Stillen Ozean nach Japan zu fahren. Den größten Teil des September will er in Japan weilen; Oktober und Anfang November soll für China bestimmt werden. Nach einem Besuch in Burma hofft Dr. Mc. Neil Indien zu erreichen noch vor Ende November. Sechs Wochen lang will er in jenem Lande die verschiedenen Missionsstationen besuchen. Indien hat besonderes Interesse für den Präsidenten, da es den Mittelpunkt des Arbeitsfeldes der Kanadischen Baptistischen Heidenmission bildet, deren Vorsitzender er ist. Der Präsident hofft auch Aegypten und Italien zu besuchen und auf seiner Rückreise sich auch einige Tage in England aufzuhalten. Seine Reisepläne erwecken das lebhafteste Interesse in den Ländern, die besucht werden sollen, und es werden seine Besuche jedenfalls von größter Bedeutung sein.

Im nächsten Jahre soll der Generalsekretär des Welt-Bundes, Dr. Rushbrooke, Neuseeland und Australien besuchen, und man hofft, daß er dabei auch Zeit findet, wenigstens einige Tage in Südafrika zu weilen. Bei dieser Gelegenheit wird er auch an der Jubiläumsfeier der Neuseeland-Baptisten-Union teilnehmen, die im Oktober 1882 gegründet wurde.

Gemeindeberichte

Książki. „Kommet herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken!“ Unter diesem Motto stand das am 16. August veranstaltete Jugendfest, verbunden mit einem Gesanggottesdienst. Der Gesangverein und der Bläserchor der Gemeinde Tomaschewo waren unserer Einladung gefolgt und brachten gut eingeübte Lieder und Stücke für Posaunenchöre zum Vortrag. Das Wetter war günstig und der Besuch sehr gut. Wir rechneten mit etwa 400 Personen. Deklamationen, Ansprachen und einige gemeinsame Chöre der Sänger aus Tomaschewo mit unseren Sängern wechselten ab und gestalteten den Nachmittag zu einem gesegneten Fest. Gäste aus allen Nachbargemeinden und auch Gäste aus entfernt liegenden Gemeinden waren anwesend. Nach Schluß vereinigte eine gemeinsame Kaffeepause alle Sänger und Gäste. Dem Gesangverein und dem Bläserchor der Gemeinde Tomaschewo sei hier nochmals recht herzlich gedankt für ihr Kommen. „Gott mit uns, bis wir uns wiederseh'n!“ J. M.

Siemiątkowo. „Es hat gut, bis hierher gut gegangen, herrlich stritt Jehova Zebaoth! Darf uns wohl mit solchem Führer bangen? Unter seiner Hand gibts keine Not!“

Im Rückblick auf das zurückgelegte Halbjahr dürfen wir bekennen, „Es hat gut gegangen.“ — Im Werke unseres Gottes ging es voran. Die Winterarbeit in der Gemeinde konnte mit der Hilfe des Herrn in gesegneter Weise getan werden. Die Gebetsstunden in der Gebetswoche nach Neujahr waren immer gut besucht, fast allabendlich war die ganze Gemeinde zusammen gekommen, um dem treuen Führer Jesus Christus für seine Leitung in der Vergangenheit zu danken und um fernere Führung im angefangenem Jahre und um eine Neubelebung und eine durchgreifende Erweckung zu bitten.

Der treue Herr bekannte sich zur Arbeit und zum Flehen der Seinen, Er schenkte uns 3 teure jugendliche Seelen, die da bekannten, im Blute des Lammes Frieden gefunden zu haben.

Für die Zeit vom 9. bis 13. Februar war Br. E. R. Wenske, Warschau, der Einladung gefolgt, um am Gemeindeorte Siemiątkowo während unseren Evangelisationsabenden zu dienen. Die Versammlungen waren vom ersten bis zum letzten Abend immer bis auf den äußersten Platz gefüllt. Die Arbeit war eine schwere und anstrengende, weil vom 2. Tage ab jeden Nachmittag um 4 Uhr Bibelstunde stattfand. All diese schönen Stunden waren den Gläubigen und anderen zum großen Segen, zur Erbauung und Belehrung.

Die Arbeit war nicht vergeblich, der Herr bekannte sich zu derselben, einige folgten dem Rufe und durften unter dem Kreuze die Kraft des Blutes Jesu an sich erfahren.

Nachdem uns Bruder Wenske verlassen hatte und alles schien still zu sein, fing auf einmal der Feind zu toben und zu schnauben, wie einst Saulus von Tarsus. Doch wir fürchteten uns nicht, denn mit uns war der Herr.

Am 14. Mai gedachten wir unser Taufest zu haben. Es stellten sich aber bald Schwierigkeiten in den Weg und ließen es uns anfänglich fast unmöglich erscheinen, unser Vornehmen durchzuführen. Unerwartet brachte am darauffolgenden Tag Schw. Naber, die in Tomaschewo weilte, die freudige Nachricht, daß es ihr mit großer Mühe mit Hilfe ihres Sohnes, Br. W. Naber, gelungen sei, Br. Edmund Eichhorst zu bewegen, nach Siemiątkowo zu kommen, um die Taufe zu vollziehen.

Am 17. Mai hatten wir dann die große Freude, an den 7 Neubekehrten, die noch Stand hielten, das öffentliche Zeichen des Bundes eines guten Gewissens mit Gott durch die Taufe zu vollziehen. Die Einführung der Neugetauften in die Gemeinde so wie die Feier des Abendmahls bildeten den Schluß des herrlichen Festes.

Am 3. und 5. April schenkte der Herr uns Segenstage. Wir durften mit unserer Jugend, unter der Leitung des Meisters ein Passionsfest und ein Auferstehungsfest feiern.

Eine große Anzahl Freunde, die dem Herrn noch ferne stehen, nahmen an diesen Festen teil, so daß unsere Kapelle sich wieder zu klein erwies, und viele draußen bleiben oder gar fortgehen mußten. Das gut aufgestellte Programm wurde in gesegneter Weise ausgeführt. Männer-, Gemischter- und Streichchor halfen mit, das Fest durch Gesang und Spiel zu verschönern, so daß wir mit dankbaren Herzen auseinander gehen durften. Unsere Wünsche gehen dahin: Herr, schenke uns mehr solcher Segensstunden. F. Milke.

Santen, Lettland. Es ist dies wohl das erste Mal, daß den werten Lesern des „Hausfreund" ein Bericht von dieser deutschen Baptistengemeinde vorliegt. Viele der lieben Geschwister in Polen werden sich vielleicht noch des Ortsnamens gut erinnern, weil ja hierher im Jahre 1908 ihre Verwandten und Bekannten zogen. Sind auch schon einige von denen längst jenseits des großen Ozeans und andere gestorben, so ist es der übrigen große Freude, Mitteilung zu machen von dem, was Gott an ihnen getan hat. Eine Kapelle konnte gebaut und am 26. Juli d. J. mit ihren etwa 300 Sitzplätzen eingeweiht werden. Schon einige Tage vorher trafen die beiden Brüder, Prediger O. und J. Oelke aus Deutschland hierzu ein, denn Santen ist nämlich ihre geistliche Geburtsstätte. Die große Erwartung und Vorfreude auf das Fest, konnte bei allen sich verwirklichen, denn das Wetter war überaus wunderschön, so daß viele Gäste schon in der frühesten Morgenstunde auf Lastautos, Motorräder und Fuhren herbeigeeilt kamen. In voller Anzahl versammelte sich die Gemeinde, um mit ihren lieben Gästen, sechs deutschen und zwei lettischen Predigern um 9¼ Uhr in dem alten Raume einen Dankgottesdienst und Auszug in die neue Kapelle zu vollziehen. Unterzeichneter sprach über Ps. 34, 8 und zeigte die große Freundlichkeit Gottes in dem bisherigen Gemeindeleben. Darhuf begab sich nach einem kurzen Dankgebet ein langer Zug von Menschen zur Kapelle. Hier blies der Posaunenchor zuerst die lettische Nationale: „Gott segne Lettland".

Dann erscholl aus Sänger Mund der Zionsgemeinde Riga das Lied: „Machet die Tore weit..." Hierauf erfolgte die Aufschließung des Gotteshauses, und unter den Klängen des Posaunenchors: „Ich weiß eine liebe Kapelle", füllte sich schnell die schön ausgeschmückte Kapelle, nur mußten die letzten auf Sitzplätze verzichten. Jeder war aber damit zufrieden, wie er's hatte, und lauschte still allem, was kam, hauptsächlich dem Liede: „O jauchzet dem Herrn" vom Gemeindechor gesungen, Prolog und der Festpredigt des Bruders O. Oelke.

Das Fest am Nachmittag hatte noch einen viel stärkeren Besuch; bei 200 Menschen mußten draußen bleiben und an Türen und Fenstern zuhören. Auch das Programm war so reichhaltig, daß, wenn es nicht tüchtig gekürzt worden wäre, über vier Stunden gedauert hätte.

Wir sind dem Herrn dankbar für jene Segensstunden und unser aller Bitten ist, Er möchte mit Seinem Segen weiter unter uns sein. B. Oelke.

Wochenrundschau

Das Riesenluftschiff „Graf Zeppelin" hat vor kurzem seinen zweiten Südamerika-Flug angetreten und ist glücklich in Brasilien gelandet. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen, als das Luftschiff am Horizont erschien. Es überflog in majestätischem Bogen zweimal die Stadt Pernambuco, um dann auf dem Flugfeld Jaquia zu landen. Die Brasilianer gaben ihrer Bewunderung über die glatte und fahrplanmäßige Abwicklung des Fluges Ausdruck.

Aus Paris wird mitgeteilt, daß sich über dem Militärflughafen Robinson ein schweres Flugzeugunglück ereignet habe, indem sich an einem Militärflugzeug in der Luft aus unbekannten Gründen beide Flügel vom Apparat loslösten und das Flugzeug aus etwa 2000 Meter Höhe abstürzte, wobei beide Flieger auf der Stelle ihren Tod fanden.

Die Donauländer-Mission

hält ihre Konferenz in Budapest in der deutschen Gemeinde (Harsfau. 33) vom 24. bis 27. September ab und ladet auch die mitverbundenen Bündnisse anderer Länder zu ihrer Konferenz ein. Anmeldungen sind zu richten an C. Füllbrand, Cottagestraße 9. Hadersdorf-Weidlingau bei Wien, Österreich, spätestens bis zum 4 September.

Das Donauländer-Missions-Komitee.

Einladung.

Die diesjährige **Lubliner Jugend-Konferenz** findet, so Gott will, am **17. und 18. Oktober in Zezulin** statt. Alle Jugendvereine des Lubliner Kreises werden gebeten, sich daran zu beteiligen. Die Abgeordneten und Gäste werden ersucht, sich bis spätestens den 15. Oktober an Br. A. Rosner, Łęczna, skrz. poczt. 17 anzumelden.

Mit Gruß R. Rontaler.

Quittungen

Für den Hausfreund eingegangen:

Bociniec: B. Litke 10,60. **Bydgoszcz:** H. Ristau 60. **Częstochowa:** L. Müller 15. **Inowrocław:** A. Getschke 10,60. **Kromnow:** M. Luther 10,60. **Lodz:** Ungenannt 10. **Lodz I:** Pubanz 5. Döring 4. **Lodz II:** M. Kupsch 9. W. Hoffmann 5. **Łasin:** A. H. Sommer 10,60. **Małe Kuple:** A. Kern 13, 50. **Marjanów:** M. Hübscher 20. **Porozow:** J. Pohl 41. **Silno:** J. Müller 12. **Staragard;** L. Krebs 1,20. **Tomaschewo:** Durch E. Eichhorst 40,50. **Tomki:** W. Weiß 10,20. **Toruń:** M. Truderung 13,25. **Trutowo:** Durch E. Eichhorst 22,50. **Wałdówki:** A. Bachmann 11,25.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste

die Schriftleitung.

Für das Predigerseminar eingegangen:

Starowagóra: A. Frank 10. T. Speidel 5. P. Grüning 5. M. Frank 5. R. Frank 5 **Radawczyk:** L. Neudorf 20. G. Witt 20. L. Lange 20. H. Witt 30. B. Müller 40. H. Lange 5 F. Schulz 10. S-Schule 5. D. Klingbeil 5. W. Schmidt 5. J. Kujat 10. L. Batke 10. **Lodz I:** M. Handau 5. **Tomaschewo:** E. Neumann 10. **Wrzeszewo:** G. Strohschein 40. G. Neumann 50.

Mit herzl. Gruß und Dank

F. Brauer, Łódź, Lipowa 93.

Wydawca i Redaktor: A. Knoff, Łódź, Smocza 9 a

Druk: „Kompas" Łódź, Gdańska 130